

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Die Lust an der Uniform

Sonderlich geliebt waren die deutschen Emigranten während der dreissiger Jahre bei uns nicht, nur geduldet. Diese Intellektuellen und Literaten, hiess es, belasteten die ohnehin prekäre Beziehung zu Hitlers «Drittem Reich». Natürlich hatten sie auch ihre Beschützer und Förderer. Doch das war eine Minderheit.

Von Thomas Mann, damals schon Nobelpreisträger, hörte ich eines Tages, er gehe mit Schillerkragen ins Zürcher Theater, was unschicklich und arrogant sei. Wer eine Schauspiel- oder Opernaufführung besuche, fanden einige unserer Lehrer, trage die Sonntagskrawatte. Erpicht darauf, das übrige Publikum zu provozieren, könne nur ein eingebildeter Kerl sein.

Dass zu einer bestimmten Gesinnung eine besondere Bekleidungsweise gehöre, vernahm ich so zum erstenmal. Später machte mich die Geschichte mit der Jakobinermütze, der Kopfbedeckung der Bolschewisten und anderem vertraut, das jedesmal bewies, wie verschiedenartig Kleider Leute machen. Am Hut sollt ihr sie erkennen oder am Mäntelchen, das Jean-Paul Sartre trug und womit er seine eigene Mode machte.

Diese Lust an der Uniformierung scheint sich endlos fortzusetzen, und immer hat die Textilienwahl den Sinn, den eigenen Haufen von andern abzuheben. Wer heute eine Krawatte trägt, gilt für manche, die in Jeans und Lederkiteln daherkommen, zwar zumeist nicht gerade als Klassenfeind, aber doch als Angehöriger einer entrückten «Kaufkraftkategorie». Und das Umgekehrte stimmt ebenfalls. Der Bursche sei verdächtig, habe ich unlängst gehört – er trage nicht einmal zu Unterredungen auf höherer Stufe eine Krawatte.

Ich habe erhebliche Bedenken gegen Rückschlüsse aus offenen Kragen und solchen mit Schlipsen. Es gibt nun einmal Zeitgenossen, die sich in Krawatten vorkommen, als würden sie gewürgt, und solche wie mich, denen etwas fehlt, wenn sie ohne Schlips sind. Aber weltanschauliches Getue mit Mützen, Krawatten und Krawattenlosigkeit müsste sich doch wohl allmählich erledigen. Meine Textilien jedenfalls sind kein politisches Bekenntnis, und ich wüsste, wie viele andere, auch gar nicht, welche Hordenuniform mir stünde.

